

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratz-Beilage Der Sonntag-Gelb. Verkaufspreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbar-ortsdienste M. 1.15 außerhalb desselben M. 1.25.



# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
Von der  
Attensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. undwärts je 8 Pfg. die 4spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

### Amtliches.

Kgl. Amtsgericht Nagold. Der Wert der Naturalbezüge der versicherungspflichtigen Personen ist für den ganzen Oberamtsbezirk Nagold mit Wirkung vom 1. Januar 1902 ab folgendermaßen festgesetzt worden:

1. freie Kost bei männlichen Personen jährlich 250 M.
2. freie Kost bei weiblichen Personen 180 M.
3. freie Wohnung für Einzelpersonen 20 M.
4. freie Wohnung für eine Arbeiterfamilie 60 M.
5. freier Holzbezug 50 M.
6. Bezüge eines ledigen Betriebsbeamten
  - a. für Kost jährlich 300 M.
  - b. für Wohnung 60 M.
  - c. für Holz und Licht 45 M.
7. freie Wohnung für einen verheirateten Betriebsbeamten jährlich 200 M.

An Stelle des rel. D.M. Geometers Bühner ist Geometer Zoop in Calw als Catastrageometer für 32 Bezirksgemeinden aufgestellt worden u. a. in Calw, Regenbach, Altblach, Liebentzell, Neubulach, Oberhaugstett, Oberkollwangen, Teinach

### Tagespolitik.

(Die Lage der Industrie.) Der von dem bekannten Sozialpolitiker Dr. Jastrow herausgegebenen Arbeitsmarktsituationsbericht zu, der für eine ganze Reihe von Gewerbezweigen von Interesse ist: In der Metall- und Maschinen-Industrie macht sich die Krise am stärksten auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. In Cannstatt und Ehlingen hat zwar die Zahl der beschäftigten Arbeiter nur unerheblich in den großen Betrieben der Maschinenfabrikation abgenommen, dagegen wurde die Arbeitszeit zum Teil erheblich verkürzt. In Ehlingen klagen die Metallarbeiter außerdem über eine Herabsetzung der Affordarbeit in den Maschinenfabriken. In den Betrieben der Metallwarenbranche wie in der Bijouteriefabrikation, die gegenwärtig Saison hat, ist der Geschäftsgang flau, was sich auch aus der Steigerung der beschäftigten Arbeiter ergibt. Im Textilgewerbe ist der Geschäftsgang fast in allen Bezirken unbefriedigend: Göppingen, Nürtingen, Reutlingen verzeichnen Arbeitslose fast nur aus dem Textilgewerbe. In Göppingen, wo bislang der Geschäftsgang noch gut war, steht fast in jedem Betrieb eine große Anzahl von Webstühlen leer. Auch klagen die beschäftigten Weber, daß sie oft halbe Tage lang und noch länger auf Arbeit warten müssen. Die Zigarrenindustrie in Heidenheim und Umgebung ist noch leidlich beschäftigt. Die Hauptstadt Stuttgart hat auch nur einen ganz minimalen Prozentsatz von Arbeitslosen aufzuweisen: keinesfalls liegt der Arbeitsmarkt augenblicklich ungünstiger als zur selben Zeit des Vorjahres. Zum Teil ist allerdings die Arbeitszeit verkürzt; nach Weihnachten erwartet man in den Kreisen der organisierten Arbeiter eine starke Steigerung der Arbeitslosen. In Ludwigsburg ist der Geschäftsgang im Baugewerbe noch recht betriebigend. Es wird eine Kirche und ein großes Bezirkskrankenhaus gebaut, wodurch viele Arbeiter unterkommen finden, auch ein Brückenbau am Neckar in der Nähe nimmt Arbeiter auf. Die Sidorienfabrik hat allerdings Arbeiter wegen Lohnforderung entlassen, dafür aber sofort fremde Arbeiter wieder eingestellt, so daß also auch hier von einem Rückgang der Beschäftigung nicht die Rede ist. In Heilbronn ist eine direkte Arbeitslosigkeit nicht zu konstatieren, wohl aber haben viele Arbeiter aus der Umgebung ihre Stelle in der Stadt verloren und bleiben so lange in ihren ländlichen Wohnorten, bis die Konjunktur wieder Nachfrage nach Arbeitskräften schafft. In der Schwarzwalddgegend sind namentlich die Sägewerke von der Krise im Holzgewerbe in Mitleidenschaft gezogen und arbeiten zum mindesten gekürzt. Teilweise sind auch Arbeiter entlassen worden.

Die deutschfreundlichen Kundgebungen in Frankreich mehren sich. Raum hat der Nationalist Massabian einer Annäherung Frankreichs an seinen östlichen Nachbar das Wort geredet, so kommt jetzt sogar der bekannte Bonapartist und Deutschensprecher Cassagnac, um in dasselbe Horn zu stoßen. Frankreichs Schwäche, so schreibt er in der „Autorité“, bestehe darin, daß es gleichzeitig England und Deutschland gewachsen sein wolle. Das sei unmöglich. Die Stunde sei gekommen, wo Frankreich wählen müsse, wenn es sich nicht durch übermäßige Ausgaben zu Grunde richten wolle. Von diesem Gesichtspunkt aus dränge sich eine Annäherung an Deutschland allen denen auf, die eine praktische Politik befolgen und sich nicht Sentimentalitäten hingeben. Die Annahme der Mithilfe Deutschlands in der chinesischen Angelegenheit und Waldersee's Oberbefehl sei

der erste Schritt dazu gewesen. Ein koloniales Einverständnis mit Deutschland und Rußland würde eine neue Kontinentalperre gegen England werden. Die öffentliche Meinung würde anfangs erstaunt sein, aber bald diese Politik billigen. Man müsse sie nur daran erinnern, daß Deutschland nur ein zufälliger, England aber der unerbittliche und beständige Feind Frankreichs sei.

Es ist lächerlich, daß gerade der galizisch-polnische Adel so außer sich über „preussische Verfolgungswut und Roheit“ schimpft, derselbe Adel, der Jahrzehnte lang Gesetz und Recht gebeugt und sein Volk mit Füssen getreten hat und jetzt noch auf die ungerechteste Art ausbeutet. Diese Gesellschaft, deren Regierung in der systematischen Ausplünderung öffentlicher Kassen und in der Niedertretung und Rechtslosmachung des armen Nutzen-Volks, sowie der kleinen Juden besteht, wagt es, einen zivilisierten Rechtsstaate, der das natürliche Recht der Durchführung seiner Staatsprache gegen böswilligen Widerstand erzwingt, Vorkhaltungen zu machen, diese Gesellschaft, von deren Herrschaft der Ruthenenführer Franko vor wenigen Monaten in der Wiener „Zeit“ festgestellt hat, daß sie mit der Peitsche und unter Umständen auch mit der Folter seine armen Landsleute im Joch hält. Thatsächlich mit der Folter. Franko erzählt: „Ich selbst habe fast 15 Monate meines Lebens in galizischen Gefängnissen in Lemberg und verschiedenen Provinzstädten zugebracht und kann aus eigener Erfahrung sagen, daß fast ein jeder Arrestant ins Gefängnis nach überhandener schwerer oder gelinderer Tortur kam. Manche belamen nur gewichtige Dyrseigen, wurden länger oder kürzer gefesselt, in Hunger und Kälte tagelang gehalten, fast nackt im Schnee meilenweit in eisernen Ketten geschleppt u. s. w. Aber ich habe auch andere Folterspuren gesehen: schreckliche Narben von den Brandwunden an den Schenkeln, ausgeplagene Zähne und dergleichen.“ — Das ist galizisch-polnische Rechtspflege. Was den von den galizischen Kaufleuten angebrochten Boykott betrifft, so wird dieser in Deutschland mit einem Gefühl der Erleichterung begrüßt werden, wenn sich die „Kaufleute“ entschließen sollten, endlich ihre Schulden zu bezahlen und keine neuen mehr zu machen; zugleich würden die Deutschen mit der Handelsware der unsolidesten Händler des Erdkreises verschont bleiben.

Bei der Erwerbung von Kolonien muß der Kaufmann vorausgehen und der Soldat folgen. Nach diesem Grundsatz gründete Cecil Rhodes, der Freund Chamberlains, mit vielen Millionen die „Chartered Company“, welche die Verwaltung Rhodesias übernahm, unter welchem Namen weite Landstriche nördlich von Transvaal zusammengefaßt wurden, nach denen England seine Hand ausgestreckt hat. Aber das Kleinenunternehmen machte sich bisher noch niemals bezahlt und gewaltige Unterbilanzen waren alljährlich die Regel. Ein Zusammenbruch wurde seit einiger Zeit vorausgesetzt, und um einen solchen abzuwenden schienen Rhodes nur zwei Wege offen zu stehen. Den einen bildete die Wegnahme Transvaals durch die Gesellschaft und den zweiten die Uebernahme Rhodesias durch die englische Regierung. Im Zusammenhange mit dem ersten Plane wurde der Jameson-Einfall in den Burenstaat unternommen, der mit einem schmachvollen Fiasko endete. Sodann sädelte man den Transvaalkrieg ein und glaubte, die Buren würden im Handumdrehen auf die Knie gezwungen werden. Aber wie der Einfall in Transvaal, so schlug auch gewissermaßen der Krieg fehl und heutzutage dürfte es selbst ein Chamberlain schwerlich wagen, dem Staate den Anlauf Rhodesias zuzumuten. Die Folge davon ist, daß die bedauernden Altonäre der „Chartered Company“ ihr Geld verlieren werden. Die Unterbilanz beträgt ungefähr 20 Millionen Mark.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 9. Dezember. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Aren dt betr. die Versorgung der Kriegsinvaliden. Da der Reichschapssekretär Freiherr von Thielmann an der Influenza erkrankt ist, wird die Interpellation von der Tagesordnung abgesetzt. Der Gesetzentwurf wegen der Berlegung der deutsch-österreichischen Grenze wird ohne Debatte in dritter Lesung genehmigt. Darauf Fortsetzung der ersten Beratung des Zolltarifs. Abg. Beumer (nl.) drückt den Wunsch aus, daß in der Zolltariffrage Landwirtschaft und Industrie Hand in Hand gehen möchten. Die Eisen- und Stahlindustrie beanspruche keine Erhöhung der Zollsätze von 1897, aber bei der Festsetzung des Zolltarifs müßten die Lasten der sozialpolitischen Gesetzgebung in Deutschland berücksichtigt werden. Der Redner verbreitet sich sodann über die Lohnverhältnisse in den mit Deutschland konkurrierenden Staaten und über

den Einfluß der Löhne auf den Geldmarkt. Die Befürchtung, daß in absehbarer Zeit der Export abnehmen könne, teile er nicht, eher sei besonders in Zeiten der Hausse das Gegenteil der Fall. Der Redner nimmt die Syndikate gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie Waren zum Nachteil des Inlandes in das Ausland schleudern. Sie thun darin nur daselbe, was in andern Staaten geschieht. Bezüglich der Minimalzölle für die Getreidearten seien seine speziellen Freunde der Ansicht, daß ihre Festlegung den Abschluß von Handelsverträgen sehr erschweren, wenn nicht unmöglich machen werde. Die Versicherung der Regierung, daß es trotz ihrer Zölle zu Handelsverträgen kommen werde, sei eine Redensart, die so lange nicht beruhigen könne, solange nicht in der Kommission durch oertrauliche Mitteilung Sicherheit über die günstige Gestaltung unserer Handelsbeziehungen geschaffen werden könne. Dann werde sich darüber reden lassen. Abg. K o s i a e (Wand d. Landw.): Der Reichskanzler habe seinen Standpunkt gegenüber der Not der Landwirtschaft nicht klar genug präzisiert, hinter ihm stehe der Schalk, der sage Du lennst mein Herz noch lange nicht! Die Handelsverträge würden immer fälschlich in die erste Reihe gestellt. Vor allem sei aber die Regelung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig. Graf P o j a d o w s k y habe gesagt, eine passive Handelsbilanz schade nicht, wenn man sie nur bezahlen könne. Werde die gegenwärtige Politik forgesetzt, so werde Deutschland sehr bald seine passive Handelsbilanz nicht mehr bezahlen können. Der neue Zolltarif müsse alle Erwerbszweige gleichmäßig berücksichtigen. Mit den Minimalzöllen gehe man jetzt auf 5.50 Mark zurück, obwohl man schon 1887 einen Zoll von 6 Mark beabsichtigt habe. Unbedingt müsse ein höherer Zoll verlangt werden. Dringend zu wünschen sei ein ausreichender Zolltarif auf Quebracho. Lediglich im Interesse der Industrie wolle man die deutschen Eichen-schälwälder opfern. Jetzt sei der Moment gekommen, auf den die deutsche Landwirtschaft seit 10 Jahren gehofft habe. Wolle man der Landwirtschaft keine Gerechtigkeit widerfahren lassen, nun so lasse man doch einfach alle Zölle fallen. Die Konsequenz der Äußerungen des Grafen B i l o w und des Grafen P o j a d o w s k y müsse zur Annahme der Forderungen seiner Freunde führen. Abg. B e t t e n b a c h (Str.) verlangt im Interesse der kleinen Müller eine Erhöhung des Mehlszolles. Am 3. Uhr wird die Sitzung vertagt.

\* Berlin, 10. Dez. (Polen-Interpellation betreffend die Breichener Vorgänge.) Abg. Fürst Radizwill begründet die Interpellation. Es handle sich um die Wahrung der nationalen Würde der polnischen Bevölkerung, nicht um eine agitatorische Macho, sondern um eine Angelegenheit, die geeignet ist, das deutsche Ansehen im Auslande zu beeinträchtigen. Der Reichskanzler müsse Zuständen, wie sie zu den bedauerlichen Vorgängen geführt haben, abhelfen. Reichskanzler Graf B i l o w: Bei den Breichener Vorgängen handle es sich um eine intern Angelegenheit Preußens, in dessen Landtag er Rede und Antwort zu stehen bereit sei. Der Interpellant, dessen Mißgung vorteilhaft abstehe von der Sprache der Polenpresse, habe aber auch von den Beziehungen des Reiches zum Auslande gesprochen. Ihm sei nicht bekannt, daß die Breichener Vorgänge dem Ansehen des Reiches irgendwie Abbruch getan hätten. Die Anstifter der Exzesse in Galizien und in Warschau mögen beabsichtigt haben, Beunruhigung in die Beziehungen des Reiches zu den Nachbarstaaten hineinzutragen. Die Befürchtungen in dieser Hinsicht kann ich zerstreuen. Die Haltung beider Regierungen hat unseren berechtigten Erwartungen entsprochen, so daß kein Grund zur Beschwerde vorliege. Die Solidarität zwischen Preußen und Rußland gegenüber den Tendenzen, welche in ihrem letzten Endziel den Gang der Geschichte rückgängig machen wollen, hat sich auch diesmal bewährt. Ich muß mein Erstaunen ausdrücken, daß der Interpellant auch nur einen Augenblick angenommen hat, wir würden uns durch die ausländische Beurteilung inländischer Vorgänge irgendwie impressionieren lassen. (Bravo! rechts.) Für mich ist nur maßgebend die Staatsraison und die Pflicht gegenüber dem Deutschtum, der ich allezeit eingedenk sein werde, um zu verhindern, daß das Deutschtum des Ostens unter die Räder kommt. (Vehementer Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Der Reichskanzler und die Minister verlassen darauf den Saal. Graf L i m b u r g (konj.): Des Reichskanzlers Antwort zeige erfreulicherweise, daß die preussische Polenpolitik wieder in den richtigen Bahnen sei. Die ganze Angelegenheit gehöre in den preussischen Landtag. Es handle sich nicht um eine Beeinträchtigung der polnischen Sprache, sondern um die Zurückweisung nationalpolnischer Bestrebungen. v. D z i e m b o w s k i (Pole) bestreitet, daß die Breichener Polenländer der deutschen Sprache mächtig waren. Ihre

Bestrafung sei daher zu Unrecht erfolgt. Die Empörung darüber war berechtigt. Die katholische Kirche verlangt den Religionsunterricht in der Muttersprache, und die Erhaltung ihrer Sprache ist den Polen durch Kaiserwort zugesichert. Die jetzige Polenpolitik wird eine Germanisierung nicht herbeiführen. Abg. Sattler (nat.) spricht seine Genehmigung über die Erklärung des Reichsanzlers aus. Abg. Ledebur (Soz.) Seine Freunde verurteilen einmütig das System der Kinderföller und der bürokratischen Chicane. Als Vertreter aller Unterdrückten und Ausgebeuteten ständen sie auf Seiten der Polen. Die heutige Rede des Reichsanzlers erinnere lebhaft an Chamberlain mit seinem Applomb gegenüber den irischen Anfragen betreffs der Konzentrationslager in Südafrika. Dort handle es sich um Frauenmishandlungen, hier um Kindermishandlungen. (Große Unruhe rechts.) Darauf wird ein Verlagsantrag angenommen.

### Landesnachrichten.

\* **Regold**, 10. Dez. Mit Genehmigung der K. Forstdirektion erhielt Hr. Stadtförster Weinland den Titel Gemeinde-Oberförster.

\* **Stallgart**, 8. Dezbr. Prinzessin Olga, die jüngste Tochter des verstorbenen Prinzen Weimar, hat sich in Heidelberg mit dem Prinzen Leopold von Henburg-Birstein verlobt. Prinz Leopold ist geb. am 10. März 1866 zu Offenbach und ist kol. russ. Oberleutnant der Kavallerie des Infanterie-Regiments (ostfries.) Nr. 78; er verzichtete auf das Majorat zu Gunsten seines drei Jahre jüngeren Bruders Franz Joseph. Die Linie Henburg-Birstein ist katholischer Konfession. Der Bräutigam hat noch acht Geschwister.

\* **(Großfeuer in Neilsbroun)** Am Sonntag vormittag 9 Uhr geriet die Hahnische Oelmühle in Brand, wahrscheinlich infolge Selbstentzündung. Der Wind wehte heftig und so dauerte es nicht lange, bis das große Etablissement in Flammen stand. Die Feuerbrunst wütete in den ohnehinigen Gebäuden so heftig, daß an ein Löschen nicht zu denken war und man sich auf die Rettung der benachbarten Gebäude beschränken mußte. Ein ganzer Stadtteil stand in Gefahr. — Die „Heilbr. N. Ztg.“ berichtet noch: Das große Magazin der Hauberischen Fabrik hatte am Siedel bereits Feuer gefangen, ebenso war die Rindische Bleiweißfabrik schon von den Flammen ergriffen, die an dem städtischen Bau überall emporgingekommen, immer wieder gedämpft von den Strahlen der Feuerspritzen, und sogar jenseits der Flogasse gerieten infolge der ungeheuren Hitze, welche von dem ausgebreiteten Feuerherd ausströmte, einige Gebäude in Brand, doch konnten diese Gebäude sämtlich gerettet werden, allerdings zum Teil schwer beschädigt und nur nach stundenlangen, in der übergroßen Hitze doppelt schwerem Kampfe der wackeren Männer gegen die verheerenden Flammen. Gegen Mittag endlich war die Gefahr beseitigt. Die Hahnische und die Hauberische Oelfabrik liegen in Asche, die Rindische Bleiweißfabrik und andere Häuser sind schwer geschädigt. Der Brandschaden wird auf 800,000 Mk. geschätzt. Viele Arbeiter wurden droßlos.

\* **Mün.**, 9. Dez. Der zweite württembergische Katholikentag, welcher gestern und heute hier stattfand, war sehr gut besucht. Die Hauptversammlungen wurden im Saalbau abgehalten. Eröffnet wurde die Versammlung vom Grafen Nechberg, das Präsidium führte Graf Waldburg-Wolfegg. Den Mittelpunkt bildete eine sehr umfangreiche Resolution, welche an den letzten Katholikentag anknüpft, die dort aufgestellten Forderungen über die Erhaltung der konfessionellen Schule, Zulassung der Männerorden, Aufhebung des Feiertages und unbedingte Freiheit der Kirche auf Neue erhebt, außerdem aber noch 5 neue Punkte aufgestellt: 1. soziale Gerechtigkeit, gleiche Fürsorge für alle Berufsstände; 2. die dem Werke der Gerechtigkeit dienenden katholischen Ordensgesellschaften sollen gemäß der Verfassung

das gleiche Maß der Freiheit wie die protestantischen, der Krankenpflege dienenden Genossenschaften genießen; 3. die durch das württembergische Staatsgesetz der Kirche in Schulfachen bemessenen Rechte, insbesondere die geistliche Dis- und Bezirkschulaufsicht, darf nicht weiter beschränkt werden, wenn die Kirche ihre Erziehungsaufgabe noch erfüllen und damit zugleich die Rechte der Eltern in religiöser Hinsicht verwirklichen soll; 4. die fortgesetzten Schmähungen der Heiligkeit der Kirche und der Würde des Priesterstandes werden „als grundlose Angriffe auf die Ehre aller Katholiken“ mit Entrüstung zurückgewiesen; 5. es wird die Verbreitung der „katholischen Presse“ und Literatur, der Beitritt zu dem Volksverein für das katholische Deutschland und der energische Ausbau der genossenschaftlichen Vereinigungen, ganz besonders aber die Gründung von Lehrlingsvereinen empfohlen. Schließlich wurde noch ein an die deutschen Katholiken Oesterreichs gerichteter Aufruf vorgelesen, welche diese auffordert, am „Glauben ihrer Väter“ festzuhalten und sich gegen die Los von Rom-Bewegung zu wehren. Diese Resolution wurde in allen Versammlungen einstimmig angenommen. Begründet wurde sie in ihrem sozialpolitischen Teile von dem Redakteur des „Deutsch. Volksbl.“ Pfarrer Eduard-Stuttgart. Er feierte das Centrum als die Partei der sozialen Gerechtigkeit und des sozialen Friedens.

\* **(Verstümmeltes)** In Wöppingen wurde der schon längere Zeit an Schwermut leidende 30 Jahre alte Kaufmann Heintel von dort in der Nähe der Stadt erschossen aufgefunden. — In Ubingen (Wöppingen) brannte die neu eingerichtete Möbelfabrik vollständig nieder. Vor zwei Jahren wurde das Anwesen ebenfalls durch Feuer zerstört. Man vermutet Brandstiftung in beiden Fällen.

\* Gerade wie die Spanier ihren Schachschwindel haben, so haben die Italiener ihren Kofferchwindel. Mit unerschütterlicher Gleichmäßigkeit wird er ausgeübt und ihm immer aufs neue seine Wirkung. Er besteht darin, daß ein oder zwei Italiener einem Landsmann einen schönen Haufen Geld zeigen, dieses Geld in einen Koffer oder eine Tasche stecken und den Landsmann dann bitten, den Koffer eine Zeit lang zu bewahren. Der Landsmann muß zuvor seine paar Franken ebenfalls zu dem großen Haufen legen, der leichteren Aufbewahrung wegen. Die Kofferbesitzer gehen dann zu einer Befragung weg, kommen jedoch nicht mehr zurück und wenn der gute Landsmann das ihm zur Aufbewahrung Uebergebene öffnet, so ist es leer. Mit geringen Abänderungen wird dies Manöver alle paar Wochen ausgeführt. So am 6. ds. wieder auf dem **Offenburger** Bahnhof. Zwei Italiener schwindelten dort einem Dritten vor, sie kämen aus Amerika und hätten 32,000 Mark Vermögen im Handkoffer. Sie wußten den Landsmann, der am Bahnhofe auf einen Zug wartete und in seine Heimat reisen wollte, zu bereben, daß er ihnen seine ganze Barschaft im Betrage von 80 Mk. zum Aufbewahren im Handkoffer für die Reise aushändigte. Unter dem Vorwande, noch etwas besorgen zu wollen, verschwanden die Gauner dann mit dem Geld. Der auf diese Weise um seine Ersparnisse Betrogene ist nun völlig mittellos geworden. Die Gauner konnten noch nicht ausfindig gemacht werden.

\* **München**, 10. Dez. Im Finanzanschuß beim Postetat erklärte der Ministerpräsident ein Aufgeben der bayerischen Briefmarke sei ausgeschlossen. Ein Abkommen gleich dem Württembergs alteriere das bayerische Hoheitsrecht.

\* In einem Stadel am Walchensee wurde der **Münchener** Kunstmaler Karl Scholl erhängt aufgefunden. Scholl hat zwei Briefe an seine Frau und an seinen Bruder in München hinterlassen.

\* Um ihre Kinder ein wenig einzuschüchtern, stellte die Frau des Bädermeisters Fenschel in **Ludwigsbafen** den Knecht Ruprecht vor. Ihr vierjähriges Söhnchen geriet

darüber in solche Aufregung, daß es alsbald an Herzschlag verschied.

\* **Berlin**, 9. Dez. Großes Aufsehen in der hiesigen Gesellschaft erregt das Verschwinden Dr. W. v. Liebermann. Derselbe hatte am Pariser Platz bis zum 1. April d. J. eine luxuriös eingerichtete Wohnung inne. Einzelne seiner Gemälde hatten einen Kunstwert von 30 bis 40 Tausend Mark. Er war Mitglied des Unionklubs und nicht nur als Sportsmann, sondern überhaupt in der Berliner Gesellschaft eine bekannte Persönlichkeit, die für sehr reich galt.

\* **Berlin**, 9. Dez. Ueber eine Aussprache des Kaisers in Bezug auf das Duell berichtet die „Potsdamer Ztg.“: Der Kaiser begab sich am Sonntag, den 1. Dezember, nach dem Gottesdienste nach dem Regimentshause des 1. Garderegiments zu Fuß, wohin sämtliche Offiziere des Regiments befohlen und auch Kriegsminister v. Gögler und der Generalleutnant v. Kessel zugegen waren. Der Kaiser trug die Uniform der Gardesuharen. Es war, so heißt es, dem Kaiser bekannt geworden, daß die Söhne des Kriegsministers und des Generalleutnants von Kessel, welche beim 1. Garderegiment als Unterleutnants Dienst thun, bei einem Liebesmahl über das Duell sich dahin ausgesprochen hätten, sie würden trotz des kaiserlichen Duellverbots sich schlagen, wenn ihre Ehre angegriffen würde. Dieses Gespräch der beiden Unterleutnants hatte ein Vorgesetzter gehört und weiter gemeldet. Der Kaiser versammelte nach dem Frühstück sämtliche Offiziere des Regiments um sich und ließ ihnen durch den Mund des Obersten von Plettenberg sein „Duellverbot“ noch einmal auf das Strengste einprägen und unbedingtsten Gehorsam fordern.“ Hierauf ließ der Kaiser die beiden Unterleutnants noch besonders vortreten, und während die Väter hinter ihnen standen, sprach er zu Beiden mit erhobener Stimme: „... Und wenn auch der Papa des Einen mir lieb und wert ist und der Vater des Andern mein verdienstvollster General wäre, ich würde die Söhne derselben ebenso mit schlichtem Abschied aus dem Heer entfernen, wie ich dies mit jedem anderen Offizier halten würde, welcher mein Duellverbot nicht beachtet. Ich trage auch dieserhalb heute nicht die Uniform meines Regiments, weil ich Ursache gehabt habe, aus diesem Vorkommnis mit demselben nicht eines Sinnes zu sein und leider gerade solche jungen Leute Anlaß zu diesem Aergernis gegeben haben.“ Was in diesem Bericht der „Potsdamer Ztg.“ „Duellverbot“ genannt wird, ist die bekannte, nur auf Einschränkung der Duelle abzielende Ordre von 1897.

\* **Berlin**, 10. Dez. Die „National-Zeitung“ demotiert die Potsdamer Meldung, über die das Duell betreffende angebliche Rede, die der Kaiser am 1. Dez. im Kasino des 1. Garderegiments zu Fuß gehalten haben soll.

\* **Breslau**, 9. Dez. Auf Anregung von höherer Stelle entläßt die Königs- und Laurahütte zu Neuzage 800 ausländische, zumeist galizische Grubenarbeiter, um deutsche an deren Stelle zu beschäftigen.

\* **Röln**, 9. Dez. Anhaltendes Regenwetter bewirkte ein schnelles Steigen einzelner Nebenflüsse des Rheines. Die Ruhr stieg in 24 Stunden um 2 Meter, so daß abermals weite Strecken überschwemmt sind.

\* **Röln**, 10. Dez. Die Flüsse des Sauerlandes sind über die Ufer getreten und überschwemmen das angrenzende Gelände.

\* **Roslok**, 9. Dez. Der „Rosloker Anzeiger“ meldet offiziell, daß alle in letzter Zeit über den Prinzen der Niederlande in die Presse gebrachten tendenziösen und gehässigen Nachrichten von Anfang bis zu Ende erlogen sind. Die Königin Wilhelmina befindet sich mit ihrem Gemahle im glücklichsten, nicht durch die geringste Differenz getrübt Endernehmen im Schlosse Het Voo.

### Rusländisches

\* **Wien**, 10. Dez. Außergewöhnliche Sensation erregten die Erklärungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Körber

### Goldlocke.

Nach dem Englischen von Arthur Köhl.  
(Fortsetzung.)

Mit ihrem angeborenen Sinn für Ordnung und Reinlichkeit konnte Effie sich in die herrschende Unsauberkeit nie finden. Sie merkte, wo ihrer Mutter größter Fehler lag, und nahm sich ängstlich in acht, nicht selbst in ihn zu verfallen. Sie war überhaupt eine kleine brave, fleißige Person, die abends, wenn sie zu Bette ging und ihr Nachtgebet gesprochen, ihre Ruhe wohl brauchte, in der sie jedoch leider nur zu oft von dem lärmend aus dem Wirtshaus heimkommenden Vater, wie auch an dem Abend, mit dem diese Erzählung beginnt, gestört ward. Erschrocken fuhr sie aus ihrem Schlaf auf, als der Schornsteinfeger taumelnd die Treppe heraufgepoltert kam, brummend Nicht verlangte und auf seine Frau loswetterte, die ungeheuer, wie sie stets war, ihm Vorwürfe über seinen Zustand zu machen versuchte.

Effie sprang weinend aus dem Bett, flehte für die Mutter um Gnade und lenkte den Zorn des Betrunknen damit auf ihr eigenes Haupt. Er trieb sie die Treppe hinunter, sich hoch und teuer versichernd, daß sie von ihm keinen Hissen Wort mehr erhalten solle — „sie saule, dumme, naeweise Hans!“ Wie kam er auch wohl dazu, sie anzufüttern? Er war — Gott sei's gedankt — ihr Vater nicht! Und es paßte ihm schon lange nicht mehr, sie seinen eigenen Kindern im Weg stehen zu sehen. Damit jagte er sie halb bloß, wie sie war, auf die Straße hinaus und schloß das Haus hinter sich ab.

Am nächsten Morgen erschien mit einem blauen Auge Frau Blocker bei den Dewalls, die ihren Sohn in aller Frühe schon zu den Schornsteinfegerleuten herumgeschickt hatten, um für Effie Sachen zum Anziehen zu

holen. Blocker selbst ließ sich nicht sehen. Er schämte sich, lag daheim in seinem Bett, die Decke bis über die Ohren gezogen und schloß seinen Rausch aus. Als Effie ihre Mutter im Gesicht so arg zugerichtet erblickte, brach sie in Thränen aus und klammerte sich an sie fest.

„Es ist gar nicht so schlimm“, meinte Frau Blocker mit gezwungenem Lächeln zu den Dewalls. „Blocker ist eben ein etwas komischer Raus, und wenn er angetrunken ist, wird er gar wunderbar. Was kann man dagegen thun. Männer sind eben so, und wir müssen uns fügen. War übrigens auch alles gar nicht so böse von ihm gemeint!“ Mit ihrem Manne hatte sie gleichwohl daheim ganz anders gesprochen: „Du schwarzer Wüterich und Unhold, du!“ hatte sie dort zu ihm gesagt, „wenn es dir einfällt, noch einmal meine Effie so zu behandeln, zerrause ich dir alle deine Essensbecken, daß du dir neue kaufen mußt. Dann wirst du es schon satt bekommen, dich wieder an einem unschuldigen Mädchen so zu vergreifen!“

„Wißt du ruhig sein, Weib“, brummte der Essensfeger unter seiner Decke. „Ist das ein Sonntag, wo man sich endlich einmal von all dem Frühaußischen der Woche ausruhen mag? Wenn du nicht still bist und mich ausschlagen läßt, dann, dann —“

Dabei zog er sich, ohne seine Drohung zu beenden, sein Bett weiter über die Ohren, fing an, aus Leibeskräften zu schnarchen, und nun ging Frau Blocker, da sie von ihm keine Antwort mehr zu erhalten im stande war, in die Samenhandlung hinüber, wo sich, nachdem sie Herrn Blocker und sein ungebührliches Benehmen vom vergangenen Abend entschuldigt, folgendes Gespräch entspann:

„Dächte, Frau Nachbarin“, meinte Frau Dewall, „Sie liegen die Kleine heute noch bei uns, vielleicht reizt es Ihren Mann, wenn sie ihm so schnell wieder unter die Augen tritt.“

„Gerechter Himmel, nein“, antwortete die Schornsteinfegerfrau, „das ist wirklich nicht nötig. Er ist jetzt, wo er seinen Rausch ausgeschlafen, so sonst wie ein Lamm, die Güte und Freundlichkeit selber.“

„Wie Sie wollen“, meinte die Frau des Samenhändlers, „ich bot es Ihnen auch nur an.“

„Und ich bin Ihnen dankbar dafür“, versetzte Frau Blocker. „Aber jetzt soll uns Jim, erst mir und Effie für den Wandel, den er gemacht hat, und für alles, was wir ausgestanden haben — gleich heute noch — ein Paar schöne Pelzmuffen schenken. Er soll's uns bezahlen, daß wir uns wieder mit ihm vertragen! Er soll uns —“

„Rate Ihnen aber doch“, unterbrach ihren Redefluß Herr Dewall, „rate Ihnen aber doch als ein Mann, der es gut mit Ihnen meint, Ihre Effie so bald als möglich aus Ihrem Hause heraus und irgendwo in den Dienst zu bringen. Wenn Blocker so scherzt, möchte ich nicht dabei sein, wenn er in Wut ist. Suchen Sie ihr lieber doch so bald als möglich eine Stelle, Nachbarin, glauben Sie mir, es thut nicht gut, Porzellan-Theekassen mit Kieselsteinen zusammen in einen Sack zu thun und sie, wenn auch nur zum Spasse, zu schütteln. Den Kieseln freilich thut's nichts, allein das Porzellan geht in Stücke. Das ist meine Ansicht, die Sie ihrem Manne ruhig wiederholen können.“

Frau Blocker hörte auf den Rat ihrer Nachbarin nicht und brachte Effie nicht aus dem Hause. Sie konnte sie eigentlich auch nicht entbehren. Effie war das einzige Element der Ordnung in der Wirtschaft des Schornsteinfegers. Sie war die einzige im Hause, die etwas richtig ansahte und auch zu Ende führte. Ihre Mutter fing ihre Arbeiten immer nur an. Voller Geschäftigkeit ging sie daran, Kleider zu flicken, Krüge und Gefäße in alte Hosen einzusehen und zerlöcherete Strümpfe zu stopfen, aber fertig machte sie nichts. (Fortsetzung folgt.)



in der gestrigen Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses anlässlich der zweiten Lesung des Budgetprovisoriums. Körber sagte, er könne angesichts der Erfolglosigkeit der Bemühungen der Regierung, das Parlament arbeitsfähig zu machen, die Wahrheit nicht länger verschleiern, daß die Regierung bei der Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes nur mehr zwischen drei Mitteln zu wählen habe: erstens fortgesetzte Auflösung des Hauses, solange bis Abgeordnete anderer Gesinnung und mit mehr Arbeitslust kämen, zweitens Aenderung der Zusammensetzung des Parlaments (durch Einführung des allgemeinen Wahlrechts), und endlich **Aufhebung der Verfassung**. Diese Regierung, die das letztere Mittel wähle, werde nicht nur den Wünschen der Bevölkerung, die eine radikale Kur ersehne, entsprechen, sondern auch vor der Geschichte gerechtfertigt sein, da sie sich als Retterin des Staates und seiner Bedürfnisse ansehen dürfe. Unter dem verblüffenden Eindruck der Drohung mit einer Aufhebung der Verfassung traten sofort die Klubmänner zusammen und begaben sich zum Ministerpräsidenten, um Anflärung zu begehren. Körber erklärte ihnen, er betrachte sich selbst als Hüter der Verfassung, müsse aber doch das Parlament nochmals ermahnen, seine Pflichten zu erfüllen und die Verfassung nicht preisgeben. Allgemein betrachtet man die Lage als ernst, doch weiß niemand ob auch diese letzte Mahnung fruchten wird.

**Brüssel, 10. Dez.** Die Repräsentantenkammer besprach heute die Interpellation des Sozialisten Vander-Velde über die Konzentrationslager. Die Redenden sind überfüllt. Unter den Zuhörern sind die Gemahlinnen des Präsidenten Steijn, ferner von Louis und Moriz Voets. Die Interpellation befragt die Regierung, welche Haltung sie einnehme, wenn die andern Regierungen einen gemeinsamen Schritt unternähmen, um von England eine bessere Behandlung der in den Konzentrationslagern Befindlichen zu erlangen. Vander-Velde ruft das Mitleid der Kammer für die nichtkambodjanischen Greise, Frauen und Kinder an und jagt, er handle ohne feindschaftliche Gefühle gegen England, denn seine Frau sei Engländerin und sein Schwager kämpfe in Südafrika unter Kitchener. Der Minister des Auswärtigen erwiderte, die Regierung könne nicht intervenieren und eine Initiative nicht ergreifen, da England eine Intervention nicht annehme. Er könne auch nicht sagen, ob Belgien sich an einem gemeinsamen Schritte beteiligen würde. Er glaube nicht, daß ein solcher Schritt geschehen werde. Kriege seien bedauerlich und ihre Folgen schrecklich; aber Belgien dürfe keine Sympathie für England als seinen treuen Alliierten nicht vergessen.

**Amsterdam, 7. Dez.** Der Urheber der Gerüchte über ein angeblich am hiesigen Hofe bestehendes Zerwürfniß wird gerichtlich belangt werden.

**London, 10. Dez.** Eine Depesche Lord Kitcheners

vom 9. ds. Mts. meldet: Seit dem 2. Dez. wurden 31 Buren getötet, 17 verwundet, 352 gefangen, 35 ergaben sich. Durch die vorgeschobene Linie von Blokhäusern von Prugpruit nach Greilingstad ist das Düstgebiet gangbar gemacht worden. Ich bin jetzt zum erstenmal im Stande, systematisch fortlaufende Operationen in der Umgegend von Ermelo, Bethel und Carolina unter der Leitung der Generale Bruce Hamilton, Spencer und Blumer ausführen zu lassen. Im Westen von Transvaal geriet General Lord Methuen mit dem Kommando Viebenberg in ein Gefecht und erbeutete alle Wagen der Buren. Er nahm 29 Buren gefangen, die in die obenerwähnten mit einbegriffen sind. Im Nordosten der Kapkolonie gehen Scobell und Mouro noch gegen Honche und Nyburg vor, deren Kommandos sich in die Berge zerstreuen, wie sie dies immer zu thun pflegen, wenn sie ernstlich bedrängt werden. Im äußersten Westen sammelte sich eine bedeutende Burenabteilung unter Maritz und andern, um Tontelboschloep anzugreifen, wo es der Garnison gelang, die Buren zurückzuschlagen. Maritz soll schwer verwundet sein. Die Kolonne Dorans verfolgte diese Kommandos während Crabbe und Savanagh dies Land südlich von Rynsdorp säuberten.

**Die Londoner „Finanzchronik“** veröffentlicht Erinnerungen einer deutschen Frau, die erst vor acht Wochen Johannesburg verlassen hat. Darnach treiben die Buren trotz aller Vorsichtsmaßregeln der Engländer in unmittelbarer Nähe von Johannesburg alles Vieh, das sie brauchen, fort; auch fanden noch häufig Kämpfe in der Umgegend der Stadt statt, in welcher die Buren noch viele Freunde hätten. Von den Ladengeschäften sei noch ein Drittel geschlossen und viele Häuser hünden noch leer. Trotzdem sei der Glaube an die Zukunft der Stadt unerschüttert, ebenso wie die Ueberzeugung, daß Johannesburg und Transvaal unter britischer Herrschaft eine außerordentliche Entwicklung zu erwarten hätten.

**Christiansa, 10. Dez.** König Oskar stattete heute mittag dem deutschen Geschwader einen Besuch ab.

**Madrid, 8. Dez.** Ein Pferdehändler in Almagro erhielt Auftrag, für England 5000 Pferde von 4 bis 8 Jahren zu beschaffen. Die Pferde sind für den Transvaalkrieg bestimmt.

**New-York, 9. Dez.** In New-York und in Chicago haben zwei bemerkenswerte Buren-Demonstrationen stattgefunden. Hier setzte der Niederdeutsche Bund ein Hundert-Komitee ein zur Einleitung einer kräftigen Agitation, um eine Petition an den Kongress zur Verhinderung der Lieferung von Kriegsvorräten an die Engländer zustande zu bringen. — In Chicago fand eine gewaltige Massenversammlung statt, in welcher ein Schreiben von Karl Sturz verlesen wurde, das besagt, Amerika müsse zwar die Freundschaft Englands pflegen, indessen dürfe es nicht stillschweigen bei einem Schauspiel, wie es sich jetzt in Südafrika abspielt.

**Stanku, 10. Dez.** Ein auf Posten stehender indischer Soldat tötete zwei seiner Kameraden. Eine Kompanie der Pendschabinfanterie marschierte aus, um den Trümmern festzunehmen. Mittlerweile aber hatten schon deutsche Mannschaften den Jäger erschossen und eröffneten nunmehr ein Feuer auf die anrückenden Infanteristen. **Es kam zu einem förmlichen Gefechte, bei welchem 3 Deutsche getötet, 1 Offizier tödlich verwundet wurde.** Drei Indier wurden getötet und mehrere verwundet. Die Deutschen dürfen hier bis auf Weiteres die Kaserne nicht verlassen.

**Kapstadt, 8. Dez.** Die Correspondenz „Nederland“ veröffentlicht eine lange Liste der Burenfarmen, die noch im September und in der ersten Woche des Oktober d. J. in den Distrikten Pretoria und Rustenburg von den englischen Truppen niedergebrannt und ausgeplündert und deren Insassen in die Konzentrationslager abgeführt worden sind. Es sind im Ganzen 57 Fälle. Da nicht nur die Namen der Farmer, Ortschaft und Distrikt, sowie Art und Zahl der geraubten Sachen, sondern auch die Namen der beteiligten englischen Offiziere genau angegeben werden, so könnten die britischen Militärbehörden leicht feststellen, inwieweit diese Angaben begründet sind.

**Handel und Verkehr.**

**Stuttgart, 7. Dezember.** (Schlachtwiechmarkt.) Erlös aus 1/2 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, bis zu 8 Jahren 70 bis 71 Pfg.; Ferkeln (Schweine): vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 52 bis 55 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—53 Pfg.; Kalb (Kälber), Rinde: vollfleischige, ausgemästete Kalb, höchsten Schlachtwerths 60 bis 62 Pfg., ältere ausgemästete Rinde und wenig gut entwickelte Kalb und jüngere Rinde 57 bis 60 Pfg., mäßig genährte Kalb und Rinde 53 bis 56 Pfg., gering genährte Kalb und Rinde 35—45 Pfg.; Kalber: feinste Mastkalber (Vollmilchmast) und beste Saugkalber 68—70 Pfg., mittlere Mastkalber und gute Saugkalber 65—68 Pfg., geringe Saugkalber 65 Pfg.; Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahren 70—72 Pfg., fleischige 69 bis 71 Pfg., gering entwickelte, sowie Sauen 63 bis 66 Pfg. Verkauf des Marktes: Ruhig.

**Stuttgart, 9. Dezember.** (Landes-Produkten-Börse.) Mehlpreise pr. 100 Kgr. inkl. Sack: Mehl Nr. 0: M. 29—29.50, dto. Nr. 1: M. 27—27.50, dto. Nr. 2: M. 25.50—26, dto. Nr. 3: M. 24—24.50, dto. Nr. 4: M. 21—21.50. Suppengries: M. 29—29.50, Kleie M. 10.

**Kourier.**

Johannes Klump, Bäckermeister in Bödingen, O.A. Heilbronn. — Barbara Gini, Witwe, Wirtin zum Kaiser in Ravensburg.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

**Revier Pfalzgrafenweiler.**  
**Stangen- und Beng-Holz-Verkauf**  
Dienstag 17. Dezember 1901  
1/2 11 Uhr  
im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler  
A. Stangen aus Abt. Hütte:  
1. Fichtene u. tannene Stangen:  
a) **Vaustangen:** 170 I., 614 II., 352 III. Kl.  
b) **Saagstangen:** 261 II., 513 III. Kl.  
c) **Sopfenstangen:** fichten: 710 I., 650 II.; tannen: 265 I., 370 II.; gemischt: 470 IV., 660 V. Kl.  
d) **Rebstock:** 780 I., 180 II. Kl.  
B. **Bengholz:**  
aus Bannplatz, Fülleswies, Ob. Fistergräble, Grömbacherweg, Silberwald, Herrschaftsweg, Saibles- teich, Sulz, Wieland, Heutterwies und -teich, Hütte und Kreuzweg:  
**Nadelholz Am.:** 77 Koller 2 m lang (Ob. Fistergräble), 2 besgl. 1 m lang, 2 Scheiter (Sulz), 16 Prigel und 256 Andruck.

**Revier Pfalzgrafenweiler.**  
**Reisig-Verkauf**  
Donnerstag 12. Dezember d. J.  
11 Uhr  
im „Schwanen“ zu Pfalzgrafenweiler  
aus Abt. Oberes Fistergräble:  
42 Km. buchene, 12 tannene  
Reisig und 50 gesch. Wellen, meist  
buchener Schlagraum.  
**800 Mk.**  
werden gegen **doppelte**  
**Sicherheit bis 1. Januar**  
**aufzunehmen gesucht.**  
Von wem? sagt —  
die Expedition d. Bl.

**Altensteig-Stadt.**  
Durch Beschluß der bürgerl. Kollegien vom 17. Januar 1901 wurde die  
**Abgabe von Christbäumen**  
aus den Stadtwaldungen in folgender Weise neu geregelt:  
Die Christbäume werden alljährlich an einem im Voraus zu bestimmenden und öffentlich bekanntzumachenden Tage in der **Turnhalle** abgegeben.  
Der Preis ist fortentwende festgesetzt und zwar für  
Sorte I. bis 1 m Höhe 30 Pfg.  
" II. von 1 m bis 1,50 m Höhe 60 Pfg.  
" III. über 1,50 m Höhe 1 Mt.  
Die III. Sorte wird nur nach vorheriger Anmeldung geliefert.  
Demgemäß wird die Abgabe von Christbäumen heuer auf  
**Samstag, den 21. ds. Mts.**  
von nachmittags 1—3 Uhr bestimmt.  
Der Bedarf eines Baumes III. Sorte (über 1,50 m) ist **spätestens bis Samstag, den 14. d. Mts.** bei Stadtwaldschütz Theurer anzumelden.  
Den 9. Dezbr. 1901.

**Stadtschulth.-Amt:**  
**Weiter.**  
**Altensteig.**  
**Meine reichhaltige**  
**Buckskin Musterkarte**  
bringe in empfehlende Erinnerung.  
**G. Wucherer.**

**SUNLIGHT SEIFE**  
**Leichte Arbeit!**  
**Bester Erfolg!**  
**Andre Hofer's echter Feigentaffee**  
bester Kaffeegenuss!  
Niederlage bei **Chr. Burgbard jr.**

**Altensteig.**  
Empfehlen für Weihnachten in schönster Auswahl bei billigsten Preisen nach den modernsten Fassonen und Farben  
**Seidenhüte, Herrenwollfilzhüte, Lodenhüte, Knaben- u. Kinderhüte.**  
Besonders aber machen wir auf unsere beliebtesten, leichtesten, feinen  
**Haarfilzhüte**  
aufmerksam.  
Bestellungen auf  
**Plüschhüte**  
werden entgegengenommen und schnellstens besorgt.  
Ferner empfehlen  
**Mützen, Umschlagmützen, in verschiedenen Formen, in Stoff und Plüsch, Atlasmützen, breitbödige und in Ballonform, Knabenplüschmützen, Helgolandmützen, verschiedene Arbeitermützen, in Stoff und Sammt zu 80 und 90 Pfg.**  
Schließlich empfehlen noch besonders für Jünglinge und Knaben  
**Pelzmützen**  
in Sechund, Murmel und Kanin zu außerordentlich billigen Preisen.  
**Gebrüder Walz**  
Hut- und Mützen-Geschäft.  
**Ratten**  
Mäuse und andere Nagetiere ver- tilgt schnell und sicher Freyberg's **Delicia-Rattenkuchen** Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Man verlange nicht Freyberg's **Delicia-Ratten-**  
kuchen. Vorrätig in Dof. zu 0,50 und 1. Mt. in der Apotheke in **Altensteig.**  
**Alles Zerbrochene** ohne Ausnahm e litten dauernd Ruf's unerreichter geprüfter **Universalkitt.** Recht zu haben bei **Chr. Burgbard jun., Altensteig.**

**Grömbach.**  
**Holzverkauf.**



Am Samstag den 14. d. M. vormittags 11 Uhr kommen auf dem Markte aus dem Gemeindevald zum Verkauf:  
19 St. Langholz IV. u. V. Kl. mit 3,34 Fm.  
40 „ Bauflangen I., II. u. III. Kl.  
17 „ Hagflangen IV. Kl.  
62 „ Hopfenflangen I. Kl.  
107 „ „ „ II. Kl.  
210 „ Reißflangen I. Kl.  
395 „ „ „ II. Kl.  
410 „ Reßfläden I. Kl.  
240 „ „ „ II. Kl.  
80 „ Bohnenfläden.  
**Gemeinderat.**

**Altensteig.**  
Bestellungen auf getrocknete **Gerberlohe** zu Brenn- & Streuzwecken geeignet nehmen entgegen  
Robert Kempf, Gerber.  
Karl Luz, Gerber.

**Altensteig.**  
In Geschenken aller Art passend empfehle  
**Schirme**  
in allen Preislagen  
**Spazierstöcke**  
**Jagdstöcke**  
**Pfeifen**  
**Zigarrenspitzen**

besonders mache ich auf einen **Gelegenheitskauf in Zigarren** aufmerksam und verkaufe, solange Vorrat einige hochfeine Sorten **ausnahmsweise billig.**

**J. Würster.**  
Weitere Bestellungen auf **Salzäsche** (Gallerde) nimmt entgegen der Obige.

**Biblische Lesebücher**  
empfehlen **W. Meier.**

**Altensteig.**  
Empfehle zu passenden **Weihnachts-Geschenken** eine schöne Auswahl in  
**Puppenwagen, Leiterwagen** für Kinder;  
**Kinderstühle, Schulkränze**  
**Damen- & Kellnerintaschen**  
**Portemonnais, Gummigürtel**  
**Hosenträger, Damengürtel**  
**Reiseartikel, Sopha u. s. w.**  
zu den billigsten Preisen  
**Martin Brenner**  
Sattler & Tapezier.

**Pfalzgrafenweiler.**  
Billigste Bezugsquelle für **Nähmaschinen** verschiedener Systeme.  
**Singer-Nähmaschinen** la Qualität v. 60 M. an  
**Hocharmige Tretmaschinen**  
**Dürrkopp-Maschinen** v. 70 M. an  
**Hocharmige Tretmaschinen**  
**Handmaschinen** von 35 M. an.  
Reparaturen werden prompt und billigst besorgt.  
**Nähmaschinenzubehör** wie Del, Nadeln etc. billigst  
bei **Bernhard Scheffelen**  
Nähmaschinen-Fabriklager.

**Berliner Fabrikate**  
lieferen zu den billigsten Preisen.

**Altensteig.**  
**Arbeitstische, Plättbretter, Trockenständer**  
**Kindertische** mit **Bänken und Sesseln** sowie  
**MÖBEL** aller Art empfehlen  
als passende **Weihnachtsgeschenke**  
**J. Klein & Sohn**  
Bau- & Möbelschreinerei.



**Altensteig.**  
**Auf Weihnachten** ist mein Lager in fertigen  
**Herrenanzügen**  
**Burschenanzügen**  
**Knabenanzügen**  
**Knabenmänteln**  
**Winterüberzieher**  
**Lodenjoppen**  
**Arbeiterkleidern**  
**Jagdwesten**  
**Unterhosen**  
**Unterleibchen**  
**Normalhemden** weiße & farbige  
**Hemden**  
**Herrenkragen**  
**Cravatten aller Art**  
wieder reichhaltig sortiert und lade zum Besuche freundlichst ein.  
**Fr. Bäßler**

**Altensteig.**  
**Chr. Krauß** empfiehlt  
**Hauben**  
**Mützen**  
**Tücher** sowie sämtliche **Wollwaren.**

**Altensteig.**  
**Puppenwagen**  
**Sportwagen**  
**Leiterwagen**  
**Schubkarren**  
in verschiedenen Größen



**Husten stillen** die bewährten und feinschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen**  
2740 not. beglaubigte Zeugnisse verbürgen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 25 Pfg.  
Niederlage bei **Fr. Flaig in Altensteig.**  
Egenhausen.

**Fuhrmanns-Schäfer- und Metzgerhemden** sind wieder eingetroffen und empfehle dieselben in großer Auswahl billigst  
**J. Kaltenbach.**

**Altensteig.**  
**Photographie-Ständer** und **Photographie-Rahmen** in schöner Auswahl billigst bei **W. Rieker.**

**Griesinger's Kläffee**  
A. N. 1,50, 1,40, 1,60, 1,80 pr. Pfund in Packeten von 1/4 und 1/2 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb **beste Marke.**  
**Altensteig: E. Schumacher**  
**Verued: J. Großhaus**  
**Egenhausen: J. Kaltenbach**  
**Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintel und G. Schilling.**  
**Nothelfen: C. Wolf Wwe.**

|                |      |      |      |
|----------------|------|------|------|
| Magd., 7. Dez. |      |      |      |
| Dinkel neuer   | 6 20 | 6 11 | 6 -  |
| Weizen         | 9 -  | 8 66 | 8 90 |
| Roggen         | 8 10 | 8 08 | 8 -  |
| Gerste         | 7 90 | 7 85 | 7 80 |
| Haber          | 6 80 | 6 63 | 6 30 |

**Gestorbene.**  
Weinsberg: Heinrich Seufferheld, Land- schaftsgärtner.  
Stuttgart: Fr. Wilhelm v. Deschler, Oberstudienrat a. D., vorm. Rektor der Realanstalt in Stuttgart.  
Tübingen: Friedr. Christoph Wägen, Oberamtspfleger a. D., 87 Jahre.

